

Landwirtschaftsminister a. D. Josef Miller MdL
anlässlich einer Veranstaltung mit der JU-Oberallgäu
am 28. Oktober 2010 in der Alpe Untere Schwande
in Unterjoch

Politik gestern und heute

Ich freue mich, dass Sie heute da sind, mir zuhören und mit mir diskutieren, denn ich bin gerne zu Ihnen gekommen.

Sie interessieren sich für Politik, für Ihre Zukunft und für die Zukunft unserer Mitmenschen.

Ich habe im Laufe meines Berufslebens viele Menschen kennen gelernt, die sich mit hohem Engagement in ganz unterschiedlichen Funktionen in den Dienst der Gemeinschaft gestellt haben. Sie waren und sind für mich Vorbild, weil sie der Gesellschaft, aber auch mir persönlich sehr viel gegeben haben. Ohne sie wäre ich nie in die Politik gegangen.

Uns verbindet

1. Verantwortung vor dem Schöpfer und der Schöpfung
2. Verantwortung für die Mitmenschen und kommende Generationen
3. Liebe zur Heimat, die gerade bei Ihnen mit zu der schönsten gehört, die es auf der Welt gibt.

Wir sind Allgäuer und sprechen den gleichen Dialekt aber mit unterschiedlichem Akzent.

- Ich bin auf einem 12 ha großen Bauernhof geboren und dort aufgewachsen
- Volksschule, Berufsschule, Gehilfenprüfung
- Bruder, der auch Bauer werden wollte - zwei Brüder auf einem kleinen Betrieb - da ist einer zuviel
- in die Bildungsoffensive hineingeboren
- Berufsaufbauschule, Mittlere Reife, Bayernkolleg in Augsburg (Abitur)
- Studium der Landwirtschaft in Weihenstephan
- Landwirtschaftsamt Memmingen

- Gegen meinen Willen als Dozent an die Führungsakademie versetzt

- zwei Jahre später wurde ich Redenschreiber bei Minister Eisenmann und Staatssekretär Nüssel und gleichzeitig Öffentlichkeitsreferent des Ministeriums

Ich habe sieben Jahre die Reden wahrscheinlich nicht gut geschrieben, so dass ich sie 10 Jahre zur Strafe selbst halten durfte.

Mein Vorgänger als Landtagsabgeordneter, Rudolf Kluger, ist tödlich verunglückt.

Umzug der Familie von München nach Memmingen. Mein Vater wollte nicht, dass ich in die Politik gehe. Sein Ausspruch: „Du wirst doch nicht in die garstige Politik gehen!“, habe ich noch in guter Erinnerung.

Vier Jahre Landtag, dann Staatssekretär, jedoch nach drei Jahren vom Ministerpräsident Edmund Stoiber nicht übernommen.

Vier Jahre lang anschließend Stellvertretender Fraktionsvorsitzender an der Seite von Alois Glück.

1998 von Stoiber in das Amt des Landwirtschaftsministers berufen, das ich zehn Jahre lang ausüben durfte.

Heute Abgeordneter im Haushaltsausschuss des Bayerischen Landtages.

Als Landwirtschaftsminister die BSE-Krise durchgemacht, die sich wie ein schweres Gewitter mit dunklen Wolken, Stürmen und Hagelschlag durch unser Land zog. Von den vier Minister, die damals politische Verantwortung trugen, hatte es drei davon: Bundeslandwirtschaftsminister Funke, Bundesgesundheitsministerin Fischer und der bayerischen Sozialministerin Stamm das Amt gekostet, obwohl sie keine Schuld hatten.

Mir ist heute noch gut der 22. Dezember hier im Oberallgäu in Erinnerung, bei dem die Herde eines ganzen Betriebes gekeult wurde.

Was wird aus unseren Kühen? Was wird aus unserem Allgäu? Was wird aus unseren Menschen? Diese Fragen lasteten schwer auf mir. Wie groß ist die Ansteckungsgefahr auf den Menschen? Szenarien von hunderttausenden von Toten durch Kreuzfeld-Jacob-Krankheit wurden an die Wand gemalt.

In diesen Stürmen stark geworden, angstlos. Was mich bewegte, war Verantwortung in dieser schwierigen Zeit zu tragen und alles zu tun, was möglich war, um diese Krise zum Guten zu wenden.

Ich bin heute dem Herrgott ungeheuer dankbar, dass dies gut ausgegangen ist, dass keine Menschen gestorben sind und auch heute keine BSE-Fälle mehr auftreten.

Dankbar bin ich auch den Medien im Allgäu, die diese Hysterie nicht mitgemacht haben, sondern fair und fachlich berichtet haben. So etwas vergisst man ein Leben lang nicht mehr.

Ich habe viel erlebt:

- Die Entwicklung in der Landwirtschaft vom Pferde- und Ochsespann zum Großschlepper
- die Entwicklung von der Sense über den Bindemäher zum Mähdrescher und vieles mehr.

Veränderungen in unserer Gesellschaft

Heute kann jeder bei uns entsprechend seiner Anlagen weiterführende Schulen besuchen. Auch die Frauen und Mädchen, die damals weitgehend ausgeschlossen waren.

- Heute bekommt jeder eine Lehrstelle, gerade und auch in unseren ländlichen Räumen
- die harte körperliche Arbeit wurde abgelöst von Stress und psychischer Belastung
- die Wohnsituation hat sich erheblich verbessert
- die ärztliche Versorgung ist bei uns so gut wie nirgendwo auf der Welt
- die Pension ist heute zu einem dritten Lebensabschnitt geworden.

Früher waren die Menschen „z'am gschafft“, heute erleben sie, wenn die psychische Belastung wegfällt, ein Aufblühen.

Noch nie wurden so viel Mittel (55 Milliarden Euro) im Sozialbereich aufgewendet.

Sind die Menschen damit zufriedener und das Verhältnis zur Politik, die durch die Setzung der Rahmenbedingungen dies mit ermöglicht hat, enger geworden?

Letzten Freitag hat ein aus dem Dienst scheidender Polizeipräsident eine bemerkenswerte Rede gehalten. Er hat darin die Frage gestellt, welche Rangordnung der Werte herrscht in den Köpfen der Menschen.

Wertewandel

Noch nie ist in Deutschland so fieberhaft nach Richtung, Orientierung und Halt gesucht worden, wie in unseren Tagen.

Wir leben in einer pluralistischen Gesellschaft.

Dabei wird oft Pluralismus mit Beliebigkeit gleichgesetzt. Jeder definiert für sich, was richtig/falsch/wahr ist. Unsere Kompromissgesellschaft fürchtet die Auseinandersetzung. Wenn wir alle die gleichen Ansichten hätten, dann bräuchten wir gar keine Politik.

Die Aufgabe der Politik ist es, die unterschiedlichen Meinungen zum Ausgleich zu bringen und für klar definierte Ziele sich einzusetzen und ihnen zum Durchbruch zu verhelfen. Aber was sagen die Leute: „Ihr sollt Euch schon durchsetzen in Berlin und die Interessen Bayerns bewahren, aber bitte nicht mit Streit!“ Dabei ist die Auseinandersetzung in der Politik mit den Themen, mit den Inhalten, mit den Zielen die wichtigste Aufgabe.

Professor Dr. Robert Spaemann hat einmal gesagt, „Die Forderung andere Überzeugungen zu achten, wird inzwischen zur Forderung, keine eigene Überzeugungen zu haben und wer sie dennoch vertritt, gilt als intolerant!“ Toleranz wurde zum Tarnwort für die eigene Standpunktlosigkeit.

Der Polizeipräsident kommt zu dem Ergebnis „Wo Werte verloren gehen, geht auch die Motivation verloren, Normen einzuhalten.“ - „Doch was ist unser Fundament, welches sind unsere Grundwerte?“, fragte Polizeipräsident Klaus Waltrich, „wofür treten wir ein, welche Werte lohnen sich, verteidigt zu werden?“

Adolf Kolping mahnt: „Zerbrecht euch die Köpfe über die beste Staatsmaschine, die ihr wollt, ersinnt Gesetze, welche in ihrer klugen Berechnung das ganze Altertum beschämen. Solange ihr nicht ein tüchtiges Familienleben, eine tüchtige bürgerliche Gesinnung erzeugt und erzieht, den Geist weckt, in dem eure Gesetze erst Leben empfangen, werdet ihr Wasser in einem Sieb tragen.“

Ich finde es bedenklich, wenn in einem Rechtsstaat Gesetzverstöße mit übergeordneten Gesichtspunkten begründet werden. Was nicht legal ist, darf - grundsätzlich - auch nicht legitim sein.

Umweltverträglichkeitsprüfung - Planfeststellungsverfahren

Ich erinnere hier an die Auseinandersetzung um Stuttgart 21. Damit verbindet sich auch die Frage „sind wir noch zukunftsfähig?, denken wir auch noch an die kommende Generationen?“ Gerade hier tun sich die „Grünen“ gerade besonders hervor. Mit ihnen gäbe es keine A 96 und keinen Allgäu-Airport.

Der Vorsitzende der ÖDP in Memmingen warnt die Bürger vor der Elektrifizierung der Bahn und bringt dies mit Elektromagnetismus und Strahlungen in Verbindung. Die Lokführer sind dem ganz nah an den Oberleitungen, aber es ist nicht bekannt, dass die Lebenserwartung von Lokführern niedriger ist als die der übrigen Bevölkerung.

Die CSU kann sich mit ihrer Umweltpolitik messen lassen. Sie hat nachweislich das erste Umweltministerium in Europa eingerichtet und in den allermeisten Umweltkriterien liegt es an der Spitze der Bundesrepublik. Nichts tun und alles zu verhindern, ist zu wenig.

Die demographische Entwicklung macht uns Sorge. Es werden weniger Kinder geboren. „Immer mehr Eltern geben ihren Erziehungsauftrag an die Schulen ab“, meinte einst unser ehemaliger Bundespräsident Roman Herzog. Ich ergänze auch, „an die Ausbilder in den Betrieben“.

Die Ausbilder in Handel, Handwerk und Industrie klagen über Defizite in den sozialen Kompetenzen, z. B. Pünktlichkeit, Sauberkeit, Höflichkeit. Wir verspüren zunehmende Anonymisierung durch fehlende Sozialkontrolle.

Unsere Gesellschaft scheint beherrscht von Individualismus und Egoismus. Eine Ellenbogengesellschaft mit einem betonten gewinn/erfolgsorientierten Kosten-Nutzen-Denken, als Maß aller Dinge.

Die Bedarfsbefriedigung steht im Mittelpunkt.

Nicht der Mitmensch wird wahrgenommen, sondern der Konkurrent im Verteilungskampf.

Haben wir einen Wertewandel oder einen Werteverlust bzw. -verfall?

Karl Valentin fragt nach „Bitte können Sie mir vielleicht sagen, wo ich hin will?“ und von Mark Twain stammt der Spruch: „Als wir das Ziel aus den Augen verloren, verdoppelten wir unsere Anstrengungen.“

Unsere Politik ist abgeleitet vom christlichen Menschenbild, wonach jeder Mensch nicht gleich, aber gleichwertig, einzigartig ist. Alles andere macht ihn anonym und austauschbar. Die Begriffe Menschenwürde und Menschlichkeit entstammen in ihren Ursprüngen Menschenbild, diesem mitteleuropäischen Weltbild. Der Mensch steht immer im Mittelpunkt. Seinem Wohl ist unser Staat verpflichtet.

Das Subsidiaritätsprinzip muss wieder mehr an Bedeutung gewinnen, wonach sich der Mensch sich selbst helfen muss und erst dann die Gemeinschaft ihm hilft.

Keiner von uns kann in die Zukunft sehen. Wir erleben gerade eine sehr kritische Phase, aber ich bin zuversichtlich, dass es uns gelingen wird, in unserer Gesellschaft eine öffentliche Diskussion zu führen die es schafft, neben der Bildungs- und Sozialpolitik, aber auch dem Wertewandel, einen höheren Stellenwert zu geben.

Von Anderen immer mehr zu verlangen als man selbst bereit ist zu geben, diese Gleichung geht nie auf. Der Rückzug ins Private ist ein gefährliches Unterfangen. Sie überlassen ihre Zukunft anderen! Sie müssen mitwirken. Die Demokratie lebt davon.

Das Gemeinwohl lässt sich nur dann schätzen, wenn es im Staat gerecht zugeht. Dabei ist die große Frage „was ist gerecht?“. Gerade im Hinblick auf die Politik.

Ich möchte da zwei Männer aus dem antiken Griechenland zitieren. Pittakos sagt: „Wenn es in der Politik nicht möglich sei, dass die Schlechten herrschen und gleichfalls nicht möglich, dass die Guten nicht herrschen, dann sei die Gerechtigkeit verwirklicht.“

Und der Staatsmann Thales sagt: „Wenn es im Volke weder übermäßig Reiche gibt noch übermäßig Arme, dann herrscht Gerechtigkeit.“. Tatsache ist, dass die Gerechtigkeit nicht mehr gegeben ist, wenn jemand, der acht Monate eine Bank leitet, dann eine Rente von 200.000 Euro pro Jahr bekommt. Nicht gerecht ist, wenn die Banken Papiere verkaufen, von denen der Kunde nicht weiss, was sie beinhalten.

Eines steht fest, wenn wir nochmals eine solche Finanzkrise bekommen, sieht die politische Landschaft in Deutschland anders aus. Darüber gibt es, glaube ich, keinen Zweifel.

- Hat hier die Union mit ihrer Kanzlerin nicht längst die Initiative ergriffen, bei der G 20 in Europa und in Deutschland,
- sind wir nicht am Besten von allen durch die Wirtschaftskrise gekommen?
- mit nunmehr unter 3 Millionen Arbeitslosen? Dies gab es seit 1992 nicht mehr.

Hat Bayern nicht vorbildlich gewirtschaftet? Sechs Jahre ohne Netto-Kreditaufnahme im Haushalt und auch diesen Haushalt wollen wir ohne Kredite aufstellen.

Natürlich schaffen wir das nur, weil wir in guten Zeiten ausreichend Rücklagen angespart haben und gut gewirtschaftet haben. Das sage ich

voller Stolz, das haben alle anderen, ob Bund oder Länder, auch gewollt, aber nicht erreicht.

Die Pro-Kopf-Verschuldung Bayerns beträgt auch nach vollständiger Kreditaufnahme für die Bayern-LB-Sanierung rund 2.600 Euro.

Der Durchschnitt der anderen Flächenländer West liegt mit 5.800 Euro mehr als doppelt so hoch. Der Abstand zum Nächstbesten, zu Baden-Württemberg, beträgt weit über 1000 Euro.

Die Zinsausgaben machen deshalb

- in Bayern 2,1 % des Haushaltes aus
- im Durchschnitt der übrigen Flächenländer (West 8,3 %) und damit viermal so viel.

Bayerns Durchbruch vom Armenland zum Motor Deutschlands ist nicht vom Himmel gefallen, sondern durch den Ausbau von Forschung und High-tech und eines stabilen Staatshaushaltes. Wir müssen um das besser sein, was die anderen billiger sind.

Wir müssen unsere bäuerliche Landwirtschaft, die nachhaltig wirtschaftet, fördern. Bayern ist der Anwalt der Bauern.

Wir brauchen Rahmenbedingungen, bei denen sich nicht nur unsere Spitzenunternehmen, sondern auch das breite Feld unserer Klein- und Mittelstandsbetriebe erfolgreich im Wettbewerb behaupten können, dann sind unsere Arbeitsplätze sicherer.

Das zeigen auch die Arbeitslosenzahlen.

Aktuell beträgt die Arbeitslosenzahl:

- Deutschland 7,4 %
- Bayern 4,0 %
- Unterallgäu 2,4 %

Bayern hat auch die höchste Frauenerwerbsquote im Bundesgebiet. Nicht weil die Familien ärmer sind, sondern die meisten Arbeitsplätze bei uns dafür bereit stehen.

Die Forderungen der Opposition, allein für den letzten Staatshaushalt, hätte zu einer Verschuldung Bayerns in Höhe von 1,3 Mrd. Euro geführt. Alle Umfragen belegen, SPD/Grüne und FW haben Null Kompetenz für die Zukunft Bayerns. Wir stehen für Arbeit und soziale Sicherheit. Und jeder, der uns heute kritisiert, schleckt sich heimlich alle zehn Finger ab, dass er in Bayern lebt.

Denkt jemand, wenn er von Bayern redet, an SPD, Grüne und Freie Wähler. Niemand in Deutschland. Der Erfolg Bayerns ist eng mit der CSU und den Bürgern und Politikern unseres Landes verbunden. Deshalb müssen wir auch nicht im Büßerkleid herumlaufen, sondern können auf unsere Leistungen stolz sein und darauf aufbauen.

Haushaltspolitik - eine schwierige Gratwanderung

Die Haushaltspolitik steht im neuen Jahrzehnt vor einer außerordentlich schwierigen Gratwanderung. Die Öffentliche Hand muss einerseits die Nettokreditaufnahme in Übereinstimmung

- mit der im Grundgesetz verankerten Schuldenbremse
- und dem EU-Stabilitätspakt
- aber auch im Interesse der kommenden Generationen

Schritt für Schritt zurückfahren, also sparen. Andererseits müssen hohe Investitionen und steuerliche Entlastungen für neue Wachstums- und Beschäftigungsimpulse sorgen. Erforderlich ist hier gezieltes strategisches Vorgehen.

Der Weg aus der Krise wird nur durch eine ausreichende Kreditversorgung der Wirtschaft gelingen. Es wäre falsch, wenn wir Ende 2010 im Rückblick feststellen müssten, dass eine Kreditklemme den zarten Aufschwung abgewürgt hat.

Die soziale Marktwirtschaft muss wieder stärker in den Mittelpunkt rücken. Sie ist wie unsere Politik wertgebunden. Sie beruht auf den gleichen Grundwerten und Rechten wie das Grundgesetz: Menschenwürde, Freiheit und Verantwortung, Privateigentum und sozialen Ausgleich.

Dagegen hat der angelsächsische Kapitalismus, der die Märkte vollständig sich selber überlässt, in einer trügerischen Hoffnung auf eine optimale Entwicklung als Leitbild mit dem Desaster auf den Finanzmärkten offenkundig ausgedient.

Der Sozialismus als Ideologie ist ebenfalls grandios gescheitert. Ausgreifender staatlicher Dirigismus, Investitionslenkung, Vollkaskomentalität und schleichende Entmündigung der Bürger durch Kollektivlösungen dürfen im 21. Jahrhundert nicht wieder salonfähig werden.

Die soziale Marktwirtschaft bleibt auch in Zukunft der effizienteste, humanste und gerechteste Ordnungsrahmen. Mit ihr lassen sich die Ziele

- qualitatives Wachstum,
- der soziale Zusammenhalt

- Mehrung der Lebensqualität
- und das Glück der Menschen

am besten und nachhaltigsten sichern.

Unser wichtigstes Ziel muss es sein, dass diejenigen, die arbeiten wollen, erst gar nicht in Hartz IV kommen, sondern Arbeit finden.

Entspricht das nicht den Vorstellungen der Jugend? Jede Generation kann nur das erleben, was sie auch erarbeitet und darf nicht auf Kosten kommender Generationen leben.

Ein Land mit hohem Wohlstand muss auch hohe Leistungen erbringen. Dazu brauchen wir gut ausgebildete Menschen und einen hohen Stand der Forschung. Wer an der Hochschule in Kempten vorbeifährt sieht, was wir versprochen und geleistet haben. Das gleiche gilt für die MUVA und andere Einrichtungen.

Entscheidend ist, dass wir die jeweiligen Herausforderungen rechtzeitig annehmen, dann werden die Probleme wesentlich geringer. Vorbeugen ist auch hier besser als heilen.

Ich könnte Ihnen jetzt aufzählen, was sich in der Landwirtschaft geändert hat, wo ich die Schwerpunkte gesetzt habe und wo wir uns heute befinden. Ich will damit nicht angeben oder mich selber loben. Ich wollte mit meiner Rede anregen nachzudenken.

Ich hoffe, dies ist mir gelungen.

Ihr werdet die Schwachen nicht stärken, indem ihr die Starken schwächt.

**Ihr werdet denen, die ihren Lebensunterhalt verdienen müssen,
nicht helfen, indem ihr die ruiniert, die sie bezahlen.**

Ihr werdet den Armen nicht helfen, indem ihr die Reichen ausmerzt.

**Ihr werdet mit Sicherheit in Schwierigkeiten kommen,
wenn ihr mehr ausgibt, als ihr verdient.**

**Ihr werdet kein Interesse an den öffentlichen Angelegenheiten und
keinen Enthusiasmus wecken, wenn ihr dem einzelnen seine
Initiative und seine Freiheit nehmt.**

**Ihr könnt den Menschen nie auf Dauer helfen, wenn ihr für sie tut,
was sie selber für sich tun sollten und könnten.**

(Abraham Lincoln, amerikanischer Präsident 1809 - 1865)